

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: RISLER, Robert	ZS Nr. 3034	Bd I	Vermerk:
-----------------------------	--------------------	-------------	----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ERSTFASSUNG

Interview mit Robert Risler am 21. März 1972 in Zürich

Es ist zunächst festzustellen, daß das Schweizerische Arbeiter-Hilfswerk (SAH) in seiner heutigen Form erst 1936 gegründet worden ist, daß aber schon 1933 die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS) und der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) gemeinsam die Schweizerische Flüchtlingshilfe begründet hatten, um in der Schweiz die politischen Flüchtlinge, die 1933 aus Deutschland und später, nach 1934, auch aus Österreich in die Schweiz gekommen waren, zu betreuen und zu unterstützen. Wir haben damals nur auf die Solidaritätsbeiträge, d.h. die Spenden der schweizerischen Arbeiterschaft zählen können; die Behörden haben damals nichts zur Unterstützung der Flüchtlinge beigetragen. Das hat sich eigentlich erst nach dem Krieg, nach 1945, geändert. Es wurden in Einzelfällen bestimmte Unterstützungen gezahlt, aber nicht von Bundesseite. Wir haben dann noch während des Krieges vor allem von den amerikanischen Gewerkschaften Hilfe bekommen. Wir haben dann ein Komitee und ein Büro in der Schweiz eröffnet, und sie haben vor allem für bestimmte intellektuelle Leute Mittel zur Verfügung gestellt. Das war das International Rescue and Relief Committee (IRRC).

Das Verhältnis zu den Behörden war unterschiedlich. Im allgemeinen mußten wir immer einen harten Kampf führen um die Aufenthaltsbewilligungen für die Flüchtlinge, angesichts der ganzen damaligen Situation, denn wir lebten ja 1933/34 in einer Krisenzeit, wir hatten damals in der Schweiz 100.000 Arbeitslose. So war dann die Situation in Bezug auf die Aufenthaltsgenehmigungen für die Flüchtlinge schlecht. Die Leute durften nicht arbeiten, sie bekamen keine Arbeitsbewilligung, einfach aus dem Grunde, weil soundsoviele schweizer Arbeiter arbeitslos waren. Das muß man einfach verstehen, in der ganzen Auseinandersetzung, die wir dann im Laufe der Jahre mit den Behörden hatten. Es ist aber doch zu sagen, daß in vielen Fällen Verständnis da war. Dort, wo die Behörden sehr stur waren, gab es natürlich größere Schwierigkeiten. Wir haben uns aber immer für die Flüchtlinge eingesetzt und in vielen Fällen dann er-

reicht, daß sie doch einigermaßen in der Schweiz leben konnten, soweit sie nicht nur als Durchreisende in die Schweiz gekommen waren. Die Behörden haben vor allem immer darauf gedrängt, daß die Leute weiterreisen, daß die Schweiz nur eine Zwischenstation sei. Daran hatten wir selber auch ein bestimmtes Interesse, weil wir ja nur über ganz bescheidene Mittel verfügten, um die Leute unterstützen zu können. Wir haben also immer versucht, wo eine Möglichkeit bestand und die Leute gewillt waren, weiterzureisen in ein drittes Land, sie in diesen Bestrebungen zu unterstützen.

Es ist sicher so, daß die Polizei in sozialdemokratisch regierten Städten den Flüchtlingen freundlicher gegenüberstand als die Fremdenpolizei des Bundes. Dabei ist aber zuzusagen, daß wir nur sehr wenige sozialdemokratisch regierte Kantone hatten: In Basel, Schaffhausen, auch in Zürich sind wir sehr stark gewesen. Auch in Zürich hatten wir Schwierigkeiten, konnten sie aber im wesentlichen überwinden.

Die Mehrzahl der Flüchtlinge, die in die Schweiz kam, waren Durchreisende. Aus unserer eigenen Flüchtlingskartothek für diese Zeit ist zu entnehmen, daß vielleicht ein Zehntel für länger in der Schweiz geblieben ist. Etwa 90 Prozent der Flüchtlinge, die wir damals betreut haben, sind weitergereist. Es bestand damals - bis 1938 - auch noch die Möglichkeit, z.B. in die Tschechoslowakei zu reisen. Viele sind über die Schweiz und Österreich in die CSR gegangen.

Bezüglich der Internierung muß man verschiedene Dinge auseinanderhalten. Es gab militärische Interniertenlager, und dann die zivilen Lager. Da war es klar, daß die Leute in den Lagern am wenigsten Probleme gaben in Bezug auf die Unterkunft, denn es war ja schwer, eine Unterkunft, und dann die Unterstützung für die Unterkunft zu bekommen. Wir haben uns vor allem eingesetzt, daß Leute, die nicht gesund waren, aus den Lagern herauskamen und in Heimen oder Privatunterkünften untergebracht wurden. Das ist also gemacht worden, aber wir konnten selbstverständlich - weil wir keine Alternative hatten - nicht eigene Lager oder eigene Heime einrichten. Die waren gar nicht vorhanden. Wenn man ein privates Heim hatte, dann mußte man dafür bezahlen; dazu hatten wir die Mittel nicht.

Unter unseren Flüchtlingen waren auch viele Akademiker. Es ist verständlich, daß eine gewisse Führungsschicht herübergekommen ist - neben vielen Arbeitern, kleinen Funktionären und Reichsbannerleuten -, Spitzenfunktionäre wie Ledebour, Richter, Wilhelm Hoegner und Julius Zerfaß, dessen Sohn wieder in Deutschland ist. Diese Leute waren mehrheitlich Intellektuelle. Es war aber keine ausgesprochene Intellektuellenemigration, das Verhältnis war ausgewogen. Es waren eben sehr viele kleine Funktionäre, Parteisekretäre oder Parteipräsidenten, nicht einmal Abgeordnete, die ihr Leben retten konnten.

Es sind auch Kommunisten unterstützt worden vom SAH, wobei es sich in erster Linie um Gewerkschaftsfunktionäre handelte, die der Kommunistischen Partei angehörten. Man hat da keinen Unterschied gemacht, wenn es ein politischer Flüchtling und Gewerkschafter war. Man hat nicht unbedingt verlangt, er müsse Gewerkschafter und Sozialdemokrat sein.

Natürlich hat es einige Konflikte zwischen der Polizei und Flüchtlingen, die vom SAH unterstützt wurden, gegeben, allerdings keine, die zu einem ausgesprochenen Skandal geführt hätten. Man hat immer wieder eine Lösung gefunden. Wir hatten ja unsere sogenannte Politische Kommission des SAH; unsere Parlamentarier - Nationalrat Bringolf, Nationalrat Oprecht, Ernst Nobs, der spätere Bundesrat - waren die Mitglieder. Wir haben versucht, bevor es zu einem Skandal kam, die Sache auf eine andere Art zu regeln. Gerade in der Situation, in der wir uns damals befanden, konnte man es nicht einfach in jedem Falle wieder auf einen Krach ankommen lassen. Man mußte sehen, daß man gewisse Kompromisse im Interesse der Flüchtlinge schließen konnte.

Wir hatten im allgemeinen zu den übrigen Hilfswerken, die sich mit der Flüchtlingshilfe befaßten, ein gutes Verhältnis. Man hat gerade bezüglich der Interventionen bei den Behörden von allem Anfang an gut zusammengearbeitet. Wir vom SAH waren sehr interessiert an der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, wir haben aktiv mitgewirkt, daß dieser Zusammenschluß zustandekam.

Die Kommunisten hatten damals noch ihre Organisation Rote Hilfe, und die ausgesprochenen kommunistischen Flüchtlinge - es gab

auch welche in der Schweiz - wurden dann von jener Seite unterstützt. Sie haben sich nicht dem Gemeinschaftswerk angeschlossen, das 1936 gegründet worden ist. Material über die Rote Hilfe zu bekommen, ist sehr schwierig. Man könnte einen der führenden Leute der PdA, Herrn Lechleiter, befragen.

An der Zentralstelle waren aber alle maßgebenden Flüchtlingshilfstellen beteiligt, die eigentlich auch die Zentralstelle begründet hatten. Da ist übrigens auch noch der Schweiz. Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit erwähnt, die auch eher auf der Seite der extremen Linken stand. Das SAH ist noch unter dem Namen Schweizerische Flüchtlingshilfe erwähnt, ab 1936 war dies die Abteilung Flüchtlingshilfe des SAH.

Die Kontakte der Flüchtlinge nach Deutschland hinein waren sehr schwach. Wir wußten, daß einige Leute Kontakte hatten. Nach Österreich waren die Verbindungen nach 1938 und während des Krieges besser. Das weiß ich, weil ich mehr mit den österreichischen Genossen Verbindung hatte. Dort haben die Beziehungen immer lose bestanden, weil auch die Zensur in Österreich nicht so scharf war wie in Deutschland. Es gab nicht den ausgebauten Behördenapparat, und zu Beginn des Krieges hatten die Deutschen auch andere Sorgen.

Die "Union deutscher Sozialisten in der Schweiz" selber ist von uns nicht unterstützt worden, weil wir keine Mittel hatten. Wir haben einzelne Leute unterstützt, die aktiv dort mitgearbeitet haben: Hermann Graul, Julius Zerfaß, Möckel in Basel. Leider fallen mir nicht mehr Namen ein, wir hatten nur den Kontakt zu den Leuten. Meines Wissens ist die Organisation erst gegen Kriegsende gegründet worden.

Die Centrale Sanitaire Suisse (CSS) ist seinerzeit während des Spanischen Bürgerkriegs gegründet worden, für die Sanitätshilfe im republikanischen Spanien. Die CSS war angeschlossen an die Centrale Sanitaire Internationale, deren Sitz in Paris war. In der Schweiz war vor allem Dr. von Fischer der Initiator, hier in Zürich lebt noch Dr. Rosenbusch, der heute sozialdemokratischer Parlamentarier ist. Die CSS ist aber eher links von unserer

Partei gestanden, es haben auch Kommunisten mitgemacht. Die CSS hat vor allem in Spanien gute Arbeit geleistet, in Bezug auf die Flüchtlinge hat sie weniger gemacht. Sie hat mehr Sanitätshilfe geleistet. Wir haben mit der CSS in der Nachkriegshilfe bei bestimmten Aktionen zusammengearbeitet, das war einfach notwendig. Wir haben mit ihr auch einmal eine gemeinsame Sammlung organisiert, die "Kampfspende der Freiheit", für die innerhalb der Arbeiterschaft gesammelt wurde.

In der Schweiz hatten wir keine ausgesprochene Auslandsvertretung der deutschen Gewerkschaften. Die saß in Brüssel. Valentin Baur kannten wir, aber eine Landesgruppe von Gewerkschaftsflüchtlingen ist mir nicht bekannt. Wir kannten aber auch bei Wilhelm Hoegner nicht alle Beziehungen, das wollten wir auch nicht. Die Flüchtlinge hatten von uns aus ihre volle Freiheit in ihren politischen Arbeiten. Wir waren ja schließlich nicht ihre Hüter oder Vormünder. Wir haben uns hier im SAH mit der Unterstützung der Flüchtlinge befaßt und nicht mit ihrer politischen Überwachung.

Wegen der Zeitungen, die Flüchtlinge hier herausgegeben haben, könnte man auch im Archiv der Schweizerischen Arbeiter-Bildungszentrale (SABZ) in Bern nachsehen. Früher war dort Willy Keller Bibliothekar. Er hat sicher solche Dokumente aufgehoben.

+++++

(Aufgenommen durch Wolfgang Jean Stock)

Interview mit Robert Risler am 24. November 1972 in Zürich

Die International Refugee Organisation (IRO) war die offizielle Flüchtlingsorganisation, die internationale Hilfsorganisation der UNO, die sich mit dem Flüchtlingsproblem in der Nachkriegszeit beschäftigte, die Flüchtlinge in den verschiedenen Ländern betreute und dort auch verschiedene Sonderorganisationen für die Flüchtlinge unterhielt. Mit der IRO arbeitete das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH) seit dem unmittelbaren Kriegsende zusammen. Der Sitz der IRO war Genf. Der unmittelbare Kontakt mit der IRO war natürlich nicht so eng wie der mit den anderen Flüchtlingsorganisationen in der Schweiz, mit denen wir eine engere Zusammenarbeit hatten: mit der evangelischen Flüchtlingshilfe, der Caritas und der jüdischen Flüchtlingshilfe. Außerdem existierten noch einige kleinere Hilfswerke wie das Hilfswerk für Emigrantenkinder und das Comité international pour le placement des réfugiés intellectuels, bei dem auch Dr. Hans Oprecht aktiv mitarbeitete. Die Flüchtlingsorganisationen haben sich schon vor dem Krieg zur Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe zusammengeschlossen, die heute noch die Tätigkeit der Hilfswerke koordiniert.

Das International Rescue and Relief Committee (IRRC) war ein Hilfswerk, das vor allem von den amerikanischen Gewerkschaften finanziert wurde. Die Zentrale in New York stand unter der Leitung von Joseph Buttinger. Mit dem IRRC standen wir in besonders engem Kontakt. Wir haben seinen Funktionären in unserem Sekretariat ein Büro eingerichtet, und die Arbeit wurde bis nach Kriegsende von dort aus geführt. Die Vertreterin des IRRC bei uns war Ruth Fabian. Ihre Bezahlung erfolgte durch uns, aber wir erhielten vom IRRC gewisse Rückvergütungen. Sie war also eine Angestellte des SAH. Nach Kriegsende - als die Verbindungen wieder leichter wurden - wurde die Zentralstelle für Europa nach Genf verlegt, die von Alida de Jager und Hans Pfeffermann - er ist heute in einem Sekretariat des Europarats - geleitet wurde. Ruth Fabian ist später nach Paris übersiedelt und hat dort ein Büro des IRRC weitergeführt.

Das IRRC hat vor allem intellektuelle Flüchtlinge unterstützt, auch Künstler. Die Gelder waren aber nicht zweckgebunden, die Entscheidungen wurden bei uns getroffen, doch ist jeder einzelne Fall dem Komitee unterbreitet worden, das dann die Unterstützungen bewilligt hat.

Mit dem Unitarian Service hatte das SAH einen loseren Kontakt. Vom US haben wir gewisse Beiträge für besondere Flüchtlinge erhalten. Wir haben auch mit dem US eine gute, freundschaftliche Zusammenarbeit gepflogen. Mit Noel Field hatten wir keine Schwierigkeiten, als Person war er uns recht sympathisch.

Die "Aide aux Emigrés" gehörte zu den kleineren Hilfsorganisationen und hat keine große Rolle gespielt. Sie hat auch Unterstützungen aus dem sogenannten Reparationsfonds geleistet. Dieser Fonds bestand auch in der Schweiz; in ihn gingen bestimmte Beträge unter anderem aus Vermögen, die die Nazis in die Schweiz transferiert hatten.

Die Deutsche Interessenvertretung (DIV) war nach dem deutschen Zusammenbruch anstelle der Gesandtschaft und der Konsulate die politische Vertretung der Deutschen in der Schweiz. In Zürich war sie in den früheren Räumen des Generalkonsulats untergebracht. Die DIV unterstand dem Politischen Departement. Ab September 1945 wurde die DIV auch für die deutschen Flüchtlinge im SAH tätig, vor allem für diejenigen, die nach Deutschland zurückkehren wollten. Bei uns wollte nur eine verschwindende Minderheit unter den Flüchtlingen in der Schweiz bleiben. Der große Teil ist denn auch zurückgekehrt und hat eine politische Tätigkeit aufgenommen. So etwa Wilhelm Hoegner. Aber er war kein Einzelfall. Manche Flüchtlinge waren natürlich schon älter und sind in ihrer Heimat von der jungen Generation nicht mehr wie von ihnen erwartet anerkannt worden.

Das Schweizerische Flüchtlingskomitee, das 1933 bei der faschistischen Machtergreifung von den Schweizer Gewerkschaften und der SPS gegründet und dann zur Schweizerischen Flüchtlingshilfe um-

gewandelt worden ist, war die erste politische Flüchtlingsorganisation in der Schweiz. Es gab schon vorher Hilfswerke, aber mit dem faschistischen Umsturz auch in Italien sind sie neu erstanden. Das zeigt auch die Gründung des Mateotti-Fonds, der politische Flüchtlinge unterstützt hat. 1936 ist die Schweiz. Flüchtlingshilfe als Abteilung "Flüchtlingshilfe" in das SAH eingegliedert worden. Ich selbst war von 1936 bis 1942 ehrenamtlich im SAH tätig, ab 1942 dann als Angestellter.

Während des Krieges hatten wir für einige Flüchtlinge Spezialbewilligungen erhalten, damit sie bei uns arbeiten konnten, so etwa für Nora Platiel, Erna Lange, Ludwig Klein und andere. Wir hatten damals ziemliche Personalschwierigkeiten, und bei einem Personalbestand - unmittelbar in der Nachkriegszeit - von etwa 120 Leuten immerhin etwa 30 bis 40 Flüchtlinge beschäftigt, die wie Schweizer Arbeitskräfte bezahlt wurden. Bei uns wurde da kein Unterschied gemacht.

Das SAH hat keine Zweigstellen unterhalten, es bestand nur aus der Zentrale in Zürich. Alle Gewerkschaftssekretariate und alle Parteibüros der SPS waren zugleich Vertretungen des SAH. Die Flüchtlinge sind am Ort durch diese Sekretariate betreut worden. Die zentralen Verhandlungen sind dagegen von uns geführt worden. Das ist heute noch so.

(Aufgenommen durch Wolfgang Jean Stock)